

Zweitveröffentlichung



Enzensberger, Horst

Die Gründung der Akademie

Datum der Zweitveröffentlichung: 27.07.2026

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-116355x

DOI: 10.20378/irb-116355

Erstveröffentlichung

Enzensberger, Horst (1998): Die Gründung der Akademie, in: Franz Machilek (Hrsg.), Haus der Weisheit: von der Academia Ottoniana zur Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg: Univ.-Verl., S. 82–86.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt das deutsche Urheberrecht.

DIE GRÜNDUNG DER AKADEMIE

Der bemerkenswerte Beitrag Frankens zur deutschen und europäischen Kultur des 15. und 16. Jahrhunderts kam zustande, obwohl diese Region mit höheren Bildungsanstalten nicht gerade gesegnet war. Bamberg und Nürnberg waren frühe Zentren des Buchdruckes. Auch auf dem Feld der mathematischen Wissenschaften wären eine Reihe von fränkischen Gelehrten zu nennen, die den Bamberger Christoph Clavius nicht als vereinzelter Phänomen erscheinen lassen. Was Ausbildung und Studium angeht, ist jedoch festzuhalten, daß höhere Bildungsanstalten, vor allem Universitäten, in Franken erst im Zuge von Reformation und Gegenreformation gegründet wurden: 1526 das *Gymnasium Aegidianum* in Nürnberg unter der Leitung des Bambergers Joachim Camerarius, als erste Universität Würzburg im Jahre 1582¹, der als protestantische Hochschule 1623 die seit 1580 bestehende Akademie in Altdorf im reichsstädtischen Territorium von Nürnberg gegenübergestellt wurde. Die Bamberger Universität sollte gar erst 1647 als Hochschule unter der Leitung der Jesuiten gegründet, durch kaiserliches und päpstliches Privileg bestätigt werden und 1648 den vollen Studienbetrieb aufnehmen. Damit hatten drei der großen Landesherren in ihrem Gebiet eine Universität, nur in der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth sollte es noch bis 1743 dauern, bis die Universität Erlangen gegründet wurde.

Vorläufer der Bamberger Hochschule war das von Bischof Mengersdorf gegründete Seminar². Die Reform des Seminars war ein besonderes Anliegen Aschhausens. Noch 1609 schilderte der von Schöner verfaßte Bericht die Situation im besten Licht, im selben Jahr läßt der von Friedrich Förner im Auftrag Aschhausens verfaßte Bericht jedoch kein gutes Haar an den Verhältnissen im Seminar: Es sei *satis male gubernatum*, und selbst die Beteiligung von zwei Dominikanern an den Lektionen hätte daran nichts ändern können. Zu berücksichtigen ist dabei, daß Förner kein Freund, sondern ein Konkurrent Schöners war. Schöner selbst scheint für das Collegium auch höhere Ambitionen gehegt zu haben, denn in dem von ihm für Gebtsattel verfaßten Ad limina-Bericht von 1603 spricht er von *duodecim [...] famosi professores*, die am *collegium sive seminarium, sed privilegio universitatis necdum dotatum* unterrichten³.

In dem von Aschhausen persönlich in Rom vorgelegten Bericht, der auf Aufzeichnungen Förners beruht, wird dann 1612/13 die vollendete Reform des Kollegs und seine Übergabe an die Jesuiten berichtet, angesichts der Rolle des Ordens im katholischen Bildungswesen eine wichtige Voraussetzung für die spätere Entwicklung zur Akademie⁴.

Erste Anfänge eines akademischen Betriebs haben wir mit den Vorlesungen in Logik und Moralphilosophie seit 1643, von 1646 an sind Vorlesungsverzeichnisse erhalten.

Die eigenen Studienerfahrungen des Akademiegründers umfassen Dillingen, das im Stiftungsbrief als Modell dient, Löwen und 1629 auch Perugia⁵.

Der bürokratische Ablauf der Gründung läßt sich aus den Dokumenten ablesen, die uns zur Verfügung stehen:

1. Der Stiftungsbrief des Bischofs Melchior Otto vom 14. November 1647 mit Festlegung der Planstellen, der Dotierung und Steuerbefreiung, dem Angebot an die Jesuiten und der Zusage, sich um kaiserliche und päpstliche Privilegien zu bemühen.
2. Schon einen Monat später, am 14. Dezember 1647, nimmt der Jesuitengeneral Vincenzo Carafa die Stiftung an, mit der optisch ansprechendsten Urkunde aus der Gründungsphase. Damit nehmen die Jesuiten auch die Bemühung um die kaiserliche und päpstliche Bestätigung in die Hand.
3. Im Auftrag Bischof Melchior Ottos reist der Gründungsrektor P. Wolfgang Speth nach Prag zum Kaiser und erhält am 20. April 1648 das erwünschte Privileg, mit dem Bamberg anderen Akademien – Dillingen ist ausdrücklich genannt – und Universitäten, vor allem auch in den Graduierungsrechten, gleichgestellt wurde. Eine Besonderheit ist die Verteidigung der Unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter, der Patronin der Akademie.
4. In Rom bemühte sich der für die deutschen Angelegenheiten zuständige Jesuit Lorenz Kasler um die päpstliche Anerkennung. Sie erfolgte durch ein Breve Innocenz X. vom 18. Juli, ausgestellt in S. Maria Maggiore. Dieses Breve wies jedoch Elemente der Bullenform auf, vor allem die Einleitung *Ad perpetuam rei memoriam* und eine auch schon früher gebräuchliche Arenga über den Nutzen der Studien für den katholischen Glauben und die Pflicht des Papstes, sinnvollen Anträgen seiner Prälaten stattzugeben. Allerdings hat Kasler nicht das Original nach Bamberg geschickt – es könnte noch im Archiv des Ordens vorhanden sein –, sondern vom Apostolischen Protonotar Prospero Caffarel am 24. Juli ein Vidimus ausfertigen lassen, unterschrieben vom Kammernotar Antonius Rainaldi und vom Schreiber Marcello Melchiori.

Damit waren alle rechtlichen Grundlagen für die Aufnahme des Lehrbetriebes – die Anerkennung der Abschlüsse war Voraussetzung für berufliche Perspektiven der Studenten – und damit auch für die feierliche Eröffnung gegeben.

Daß die Bamberger Akademie in ihrem regionalen Umfeld entsprechenden Anklang fand, ist aus der Matrikel recht gut abzulesen. Die Professoren dagegen stammten vielfach nicht aus dem Bereich des Hochstifts, sondern von außerhalb.

In der Matrikel stehen zu Beginn des ersten Jahres auch die Namen von Professoren und weiterem Personal unter Einschluß des Pedells. In Bamberg finden sich dort bis zum Ende der alten Universität eigenhändige Einträge der Studierenden, während an dem meisten anderen Universitäten und Hohen Schulen diese Einträge von einem Schreiber der Universitätsverwaltung vorgenommen wurden. Auch die neu hinzukommenden Professoren haben sich in der Matrikel eingetragen, in der Regel zu Beginn des jeweiligen Studienjahres. Die Abgänge allerdings lassen sich aus der Matrikel nicht entnehmen.

Die Entwicklung der ersten Jahrzehnte kann so dargestellt werden, wobei die jeweiligen Neuzugänge aus den Matrikeleinträgen hervorgehen, nicht die jeweilige Gesamtzahl der Studierenden⁶:

Zur sozialen Stellung der Studierenden liefern die Kategorien für die Gebührenzahlungen einen Anhaltspunkt. Während ansonsten Taxbeträge registriert wurden, finden in Bamberg vier Gruppen Anwendung: die *nobiles*, die *divites*, die *mediocres* und die *pauperes*.

Betrachtet man das erste Studienjahr, das zugleich auch die höchste Studentenzahl des ganzen Jahrhunderts verzeichnen konnte – dies ist nicht verwunderlich, denn eingetragen wurde jeweils nur zu Antritt der Studienzeit in Bamberg –, ergibt sich folgendes Bild:

1 Adeliger, 6 Reiche, 63 Mittelständler, wenn man das *mediocris* etwas salopp so wiedergeben will, und 22 Arme, von denen 2 Karmeliter sind. Ohne Angaben sind 3 Namen.

Anmerkungen

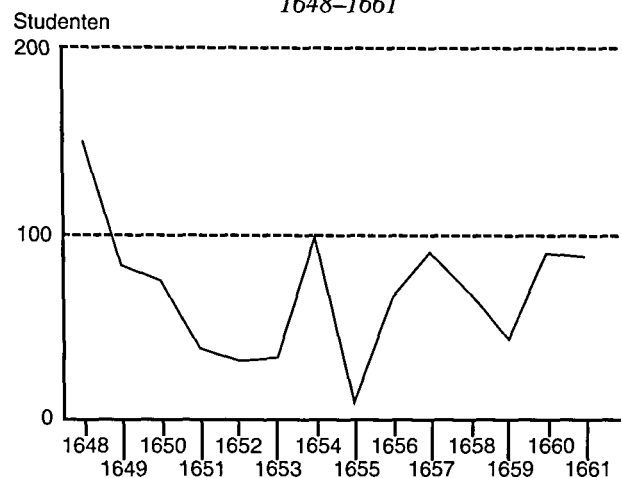
- 1 Der erste Gründungsversuch von 1402 endete bereits 1411 wieder.
- 2 Ausst.Kat. 400 Jahre Seminarium Ernestinum. Ausstellung im Erzbischöflichen Priesterseminar Bamberg. Kurzkatalog, Konzept u. Katalog: Michael Hofmann, Renate Baumgärtel, Bamberg 1986.
- 3 Die Ad-Limina-Berichte der Bischöfe von Bamberg 1589–1806 mit zugehörigen Briefen u. Akten, hrsg. v. Lothar Bauer (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte VI/3), Neustadt a.d. Aisch 1994, S. 102.
- 4 Ebd. S. 125.
- 5 Fritz Weigle, Die Matrikel der Deutschen Nation in Perugia (1579 bis 1727) (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 21), Tübingen 1956, Nr. 1095.

28 Der Stiftungsbrief des Fürstbischofs Melchior Otto Voit von Salzburg

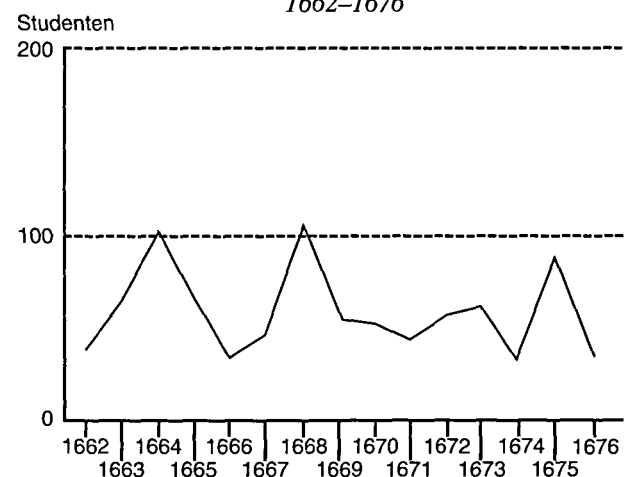
Tabulae Foundationis Academiae Bambergensis.

1647 November 14, Bamberg.
2 Orig. Perg., Libell, 8 Bl., 34 x 26,5 cm, mit Unterschrift des Bischofs und zwei anhängenden Siegeln (Bischof Melchior Otto; Domkapitel, beschädigt) in Metallkapseln an gelbblauer Seidenschnur. Da die Siegel-schnüre nicht durch den Einband des einen Exemplars gezogen sind, dürfte der mit blauem Buntpapier bezogene Karton erst nachträglich hinzugefügt worden sein. Bei dem nicht gebundenen Exemplar nur das Siegel des Bischofs, es dürfte also die für das Domkapitel bestimmte Ausfertigung gewesen sein; in diesem Exemplar eine Korrektur bei

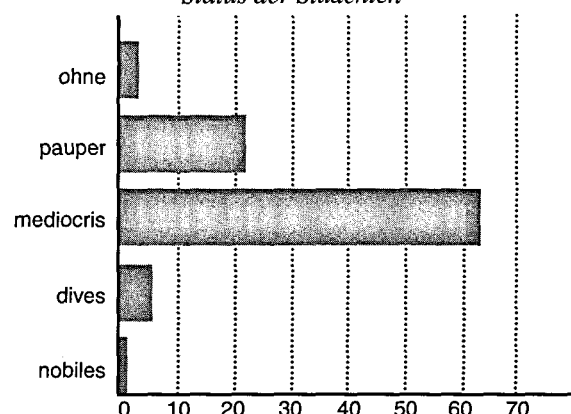
*Zahl der Studenten
1648–1661*



*Zahl der Studenten
1662–1676*



Status der Studenten



TABVLA
FVNDATIONIS
ACADEMIÆ BAMBERGEN^{sis}
MELCHIOR
OTTO DEI ET
Apostolica sedis gratia Episcopus Bamberg^{ensis}
Ad perpetuam rei memori^{am}
In nomine sanctissimæ
et indiuiduæ Trinita^{tis}
tis: Patris et Filij et Spi^{ritus}
ritus sancti. Amen.

Kat.Nr. 28 Titelseite des Stiftungsbriefts der Bamberger Akademie, 1647 (StAB, A 149 L. 451, Nr. 993)

Stauffenberg. Der Schlußsatz *In premissorum* ist in beiden Exemplaren nachgetragen. – Ein drittes Exemplar liegt bei der Universität Bamberg (derzeit bei der Zentralverwaltung).
Aufgeschlagen: S. 1 und S. 12–13.

Staatsarchiv Bamberg, A 149, Lade 451, Nr. 993.

Für umfangreiche Urkundentexte war die Libellform seit dem 14. Jahrhundert allgemein gebräuchlich. Im Stiftungsbrief sind neun Planstellen vorgesehen, fünf in der Theologie und vier in der Philosophischen Fakultät. Neben zwei Vertretern der scholastischen Theologie finden wir einen Bibelwissenschaftler, einen Moralthologen und einen Kirchenrechtler, wobei dies eine Abweichung vom üblichen darstellt, denn Kirchenrecht wurde in der Regel bei den Juristen gelehrt, aber in Bamberg war eine juristische Fakultät nicht vorgesehen. Von den Professoren der Philosophie sollten Logik, Physik, Metaphysik sowie gemeinsam Ethik und Mathematik gelesen werden. Geregelt werden die Ämter des Rektors und des Kanzlers sowie die materiellen Grundlagen der Besoldung. Zusätzlich zur bisherigen Ausstattung des Kollegs werden 1000 imperiales – mit Ausfallgarantie – aus den Einkünften der aufgelösten Frauenklöster St. Theodor in Bamberg und Schlüsselau zugewiesen. Der Jesuitengeneral Carafa wird um die Annahme der Stiftung durch die Gesellschaft Jesu gebeten. Der Stifter bekundet ferner seine Bereitschaft, sich für die Gründung um die kaiserliche und päpstliche Bestätigung zu bemühen, vor allem deren Unkosten zu tragen. Da die Vermögensverhältnisse des Bistums betroffen waren, war die Zustimmung des Domkapitels Voraussetzung für die Gültigkeit: dieser Abschnitt mit der namentlichen Aufzählung der Domherren ist im Dokument durch eine eige-

ne *Invocatio* ausgezeichnet. In ihm werden zugleich weitergehende finanzielle Forderungen als nicht rechtmäßig bezeichnet, bei Wohlverhalten der Akademieprofessoren jedoch eine wohlwollende Prüfung in Aussicht gestellt.

Abb.: Roth, Hohe Schulen, S. 633; Ausst.Kat. Von der Academia Ottoniana, S.16.

Edition: Martinet, S. 25–29; Rieks, S. 23–31 (mit Übers.).

Lit.: Looshorn 6, 381 f.; Ausst.Kat. Von der Academia Ottoniana, Nr. 4, S. 15–17 (Achim Paulus).

Horst Enzensberger

29 Annahmeerklärung des Jesuitengenerals Vincenzo Carafa

1647 Dezember 14, Rom.

Orig., lat., italienisches Perg. mit Plica, 44 x 63,5 cm, mit Unterschriften des Generals und des Sekretärs Ludovico Bompiani, beschädigtes Siegel Carafas in Messingkapsel an roter Seidenschnur.

Staatsarchiv Bamberg, A 149, Lade 451, Nr. 994.

Dekorativer gestaltete Urkunden sind im akademischen Umfeld nicht selten (Aschhausens Privilegien zur Errichtung des Jesuitenkollegs sind vergleichbar gestaltet). Außer der floralen Zierleiste und dem farbigen Jesusmonogramm sind die Zeilen und einzelne Worte durch Goldtinte hervorgehoben. Mit dem Schreiben wird die Bereitschaft des Jesuitenordens betont, die Verantwortung für den Betrieb der Akademie zu übernehmen. Organisatorische Einzelheiten werden nicht erwähnt, jedoch der vorgesehene Betrag der zugesicherten zusätzlichen finanziellen Ausstattung festgehalten, die zur bisherigen Dotierung des Kollegs hinzukommt. Die Schreibweise des Namens des Jesuitengenerals aus berühmter venezianischer Familie in der Urkunde lautet *Carrafa* [Farbtafel IV].

Abb.: Ausst.Kat. Von der Academia Ottoniana, S. 19 (Farbtafel).

Edition: Martinet, S. 30; Schmitt, Geschichte des Ernestinischen Klerikal-Seminars, S. 476 f.; Rieks, Gründungsurkunden, S. 32 f. (mit Übers.).

Lit.: Hengst, S. 291; Roth, Hohe Schulen, S. 634; Ausst.Kat. Von der Academia Ottoniana, Nr. 6, S. 20 f. (Achim Paulus).

Horst Enzensberger

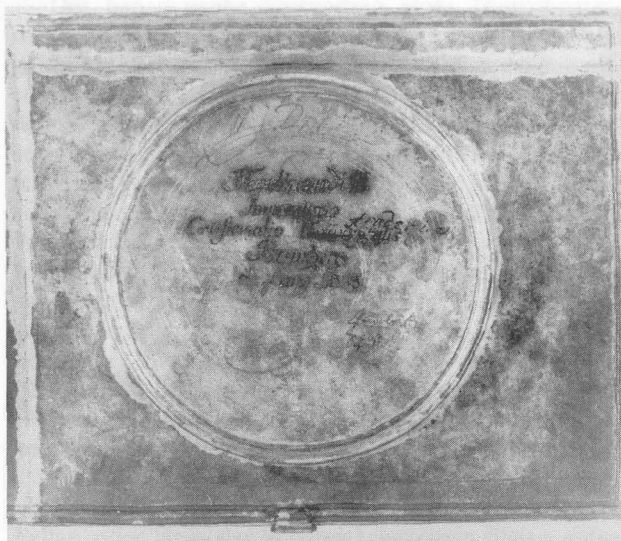
30 Das kaiserliche Privileg für die Bamberger Akademiestiftung

1648 April 20, Prag.

Orig., lat., geweißtes Perg., Libell in rotem Samteinband mit 4 Paar rot-weißen Seidenbändern zum Verschluss, 8 Bl., beschrieben 2r–6v, 28,5 x 25,5 cm; Unterschriften des Kaisers, des Aktuars Graf Curtius und des Schreibers Walderode. Restauriertes rotes Wachssiegel des Kaisers mit verkürzter Intitulatio, die vergoldete Siegelschnur in der Mitte der Lage ist auch durch den Einband gezogen, der also von der kaiserlichen Kanzlei geliefert wurde. Titelseite Goldtinte, im folgenden Text alle Initialen in Majuskel und Goldtinte. Metallkassette für Transport und Aufbewahrung, mit Schließen mit rundem Aufsatz für das Siegel, dort eingeritzt

FERDINANDVS
 TERTIVS DIVINA FAVENTE
 Clementia Electus Romanorum Imperator
 semper Augustus, ac Germaniæ, Hungariæ, Bo-
 hemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Schlawonien, &c.
 Rex, Archidux Austria, Dux Burgundia,
 Franchiæ, Syriæ, Carinthiæ, Carniolæ,
 Marchio Moraviæ, Dux Luxemburgi,
 ac superioris & inferioris Silesiæ, Witten-
 bergæ, & Teckæ, Princeps Sacubiæ, Comes
 Habsburgi, Tyrolis, Ferreus Kyburgi, &
 Goritiæ, Landgravius Alsatia, Marchio
 Sacri Romani Imperij, Burgundiæ, ac supe-
 rioris & inferioris Lusatia, Dominus Mar-
 chie Schlawonien, Portus Naonis & Sali-
 narum &c.

Kat.Nr. 30 Titelblatt des kaiserlichen Privilegs für die Academia Ottoniana



Kat.Nr. 30 Kasse für das kaiserliche Privileg

Domini / Ferdinandi III / imperatoris / confirmatio Universitatis / Bam-
 berg(ensis) / de anno 1648. Universitatis gestrichen und später durch
 Academiae ersetzt. Archivsignaturen links auf Deckel Nr. 13, rechts Ge-
 welb A | Schubl. I Nr.
 Aufgeschlagen: fol. 2r.

Staatsarchiv Bamberg, A 149, Lade 451, Nr. 995.

Umfangreiche kaiserliche Privilegien weisen seit der Goldenen Bulle Karls IV. Libellform auf. Die auch graphisch aufwendig gestaltete Titelseite – Namen in Majuskeln, ein Teil des Titels in Majuskelskursive – enthält nur die Intitulatio Ferdinands III. (1637–1657) mit den zahlreichen Herrschaftsbezeichnungen, die zum römischen Kaisertitel in seinem seit dem Hochmittelalter unveränderten Wortlaut hinzutreten. Der Beginn der Publicatio *Agnoscimus* ist durch Majuskelskursive hervorgehoben und mit Goldtinte nachgezogen. In der Arenga beruft sich der erwählte Kaiser auf die kaiserlichen Rechte seiner Vorgänger bei der Gründung und Bestätigung von Universalstudien. Die Narratio berichtet über die Bamberger Gründung (*»erexit Academiam sive Universitatem«*), die Dispositio verleiht die allgemein üblichen Rechte der Universitäten, nennt das Dillinger Modell. Abweichend vom Tenor anderer Universitätsprivilegien werden die Scholaren auf die Verteidigung der Unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter als Patronin des Studiums verpflichtet. Die am Stil der Papsturkunden orientierte Pönformel droht Zuwiderhandelnden außer den kaiserlichen Ungnade eine Geldstrafe von 100 Mark reinen Goldes an, die hälftig zwischen dem kaiserlichen Fiskus und dem Bamberger Bischof aufgeteilt werden sollte. Anwendungsfälle dieser Bestimmung sind bisher nicht bekannt.

Abb.: Roth, Hohe Schulen, S. 635.

Edition: Martinet, S. 35–38; Rieks, Gründungsurkunden, S. 34–39 (mit Übers.).

Lit.: Hengst, S. 292; Roth, Hohe Schulen, S. 634, Ausst.Kat. Von der Academia Ottoniana, Nr. 7, S. 21.

Horst Enzensberger

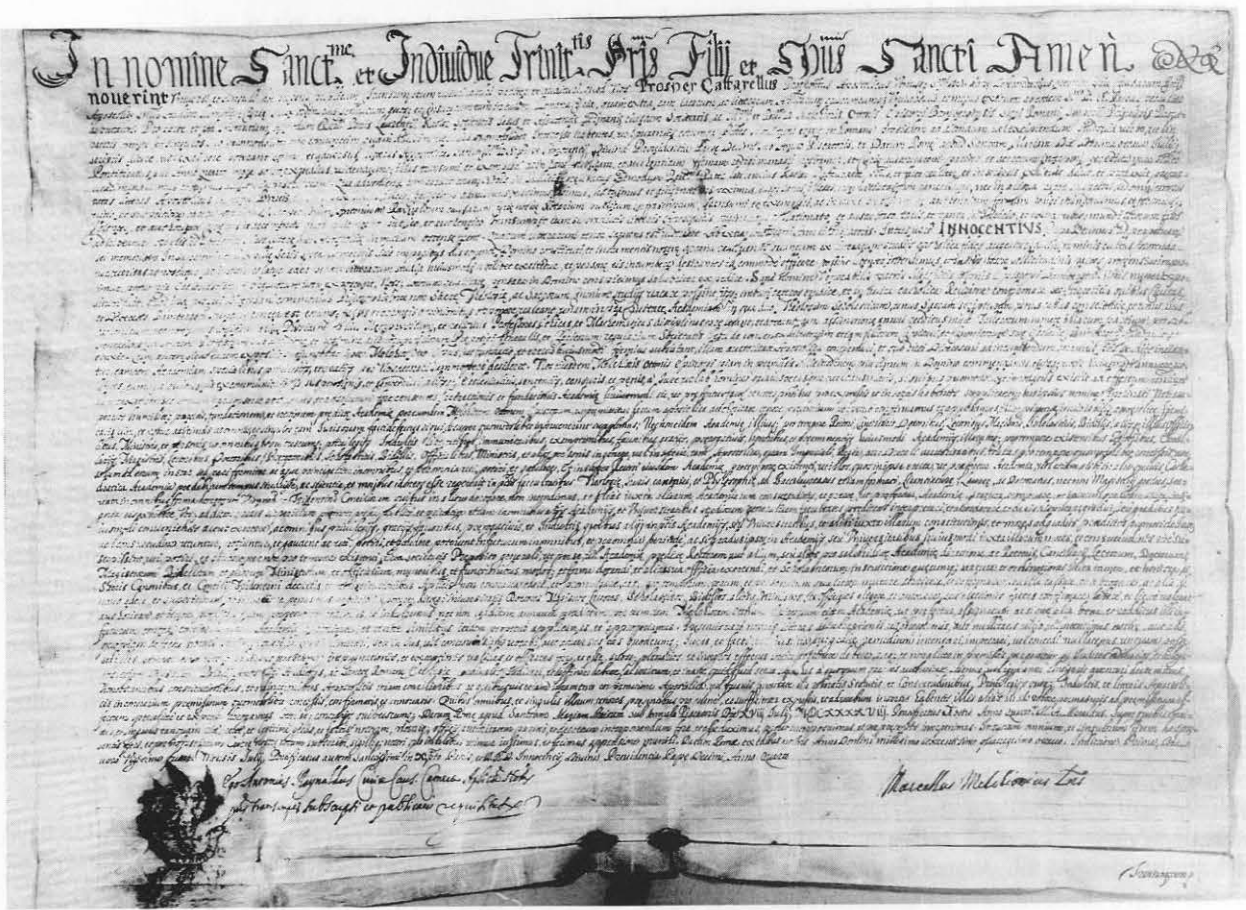
31 Die päpstliche Bestätigung der Bamberger Akademie

1648 Juli 18, Rom S. Maria Maggiore (Juli 24).

Lat., italienisches Perg. mit Plica, 33,5 x 51 cm, mit Bleistift vorliniert; unter der Plica links Transumptum; das Notarssignet als Stempel mit dem Motto *Repugnant*, Unterschriften des Schreibers Marcellus Melchiori sowie zerstörtes Siegel des Caffarelli in Blechkapsel an rot-goldener Seidenschnur.

Staatsarchiv Bamberg, A 149, Lade 451 Nr. 996.

Die von Papst Innocenz X. (1644–1655) ausgesprochene Bestätigung in Form eines Breve (Titel *papa* mit Ordnungszahl, Beglaubigung durch den Fischerring) mit stilistischen Elementen der sogenannten Bullen (*ad perpetuam rei memoriam*) liegt nicht im Original vor, sondern als Vidimus durch den Apostolischen Protonotar und Kammerauditor Prosper Caffarelli und beglaubigt durch den Kammernotar Antonius Rainaldi. Über den Verbleib des damals vorgelegten Originals ist nichts bekannt. In dem weitgehend konventionellen Mustern folgenden Text wird die Bedeutung der Akademie für das von Häretikern



Kat.Nr. 31 Die päpstliche Bestätigung der Bamberger Akademie, 1648 (StAB, A 149 L 451 Nr. 996)

umgebene Bamberg besonders betont und antragsgemäß auch die Verpflichtung für ein regelmäßiges Lehrangebot im Kirchenrecht festgehalten.

Edition: Martinet, S. 32–35; Rieks, S. 40–47 (mit Übers.).

Lit. Hengst, S. 291; Roth, Hohe Schulen, S. 634; Ausst.Kat. Von der Academia Ottoniana, Nr. 8, S. 21 f. (Achim Paulus)

Horst Enzensberger